

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Nachrichtenblatt des gesammten Vereins-Wesens und Anzeiger für Sammler, Züchter und Händler.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

No. 12.

BERLIN, Dritter Jahrgang.

15. Juni 1878.

Das Ornithologische Centralblatt erscheint zweimal monatlich, 1 Bogen stark, und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Abonnements-Preis halbjährlich 4 Mark. Im Laufe des Halbjahrs eintretenden Abonnenten werden die erschienenen Nummern nachgeliefert. Inserate für den Anzeiger 20 Pf. pro gespaltene Zeile oder deren Raum. Zuschriften jeder Art für das Centralblatt sind an die Redaction, Prof. Dr. J. Cabanis, Alte Jakobstr. 103 A., Berlin SW., zu richten. Mitglieder der „Allgem. Deutsch. Ornith. Gesellschaft“, welche direct bei der Redaction bestellen, zahlen 6 Mark praen. Jahresabonnement. Dieselben haben einen Raum im Werthe ihres Abonnements kostenfrei und bei Ueberschreitung desselben nur den halben Insertionspreis zu entrichten.

Stimmen vom Tegeler-See.

Von Carl Bolle.

I. Bunte Sommervögel.

Der Tropenvogel folgt des Wanderns Zuge;
Er schweift herüber selbst in uns're Zone.
Ihm gab, dass er auch nord'sches Land bewohne,
Ein Gott das Mittel in Pfeilschnellem Fluge.

Den Kirschbaum plündert der Pirol, der kluge;
Blauraken nisten in der Eichen Krone;
Die Weide dient dem Wiedehopf zum Throne,
Aus der er mit gebognem Schnabel luge.

Sie Alle tragen heiss'ren Lichts Gepräge
Auf ihrem Federkleide, bunt und zart,
Sie Alle flieh'n der Sonnenstrahlen Schräge.

Nur kurze Zeit auf grünem Zweig sich wiegen,
Das ist bei uns nun einmal ihre Art,
Bis südwärts sie zur wahren Heimath fliegen.

II. Die Mandelkrähe.

O Vogel, lieb und reizend sonder Gleichen!
Wo zu dem Eichwald Birken sich gesellen,
An Julitagen, langen, warmen, hellen,
Sieht prangend man dich durch die Lüfte streichen.

Dich grüsst man als des reifen Frühlings Zeichen,
Wenn, wiegend dich auf leichten Fluges Wellen,
Im tiefen Forst entlang an den Gestellen,
Du aufstrebst zu des Aethers blauen Reichen.

Wohl reih'st du an dich jenen Zauberbildern,
Die unauslöschlich ein sich prägt die Seele,
Und die der Dichter sucht umsonst zu schildern.

Lasurner Fittiche ersehntes Strahlen,
Von Farbentönen, welche ich erwähle,
Seid ihr die schönsten, Sommerlust zu malen!

III. Der Eisvogel.

Wer huscht vorüber, leuchtend wie Juwelen,
Am Werftstrauch rasch entschwindend unsren Blicken?
Wer will des Wassers Borde lieblich schmücken,
Wo er sich sonnt auf eingeschlag'nen Pfählen?

Kein Kolibri kann prunkvoller sich wählen
Das Federkleid, dem Aug' ein froh Entzücken,
Als du, Eisvogel, der mit blauem Rücken
Und Scharlachschnabel tauchst in diese Wellen.

Die Alten wussten von alcyonschen Tagen,
Wo Meerfluth einst, in wonniglichem Wiegen,
Des Vogels Nest und Eier liebte zu tragen.

Bei uns bereitet er die Wochenstube,
Nur Ufer wählend, die erhaben liegen,
Und bohrt in's Erdreich ein die tiefe Grube.

IV. Die Turteltaube.

Ein Bibelwort: Es ist der Lenz erschienen;
Die Turteltaube lässt sich wieder hören
In unsrem Lande. — Ja, so ist's. Nicht stören
Kann die Natur der Zeiten endlos Rinnen.

Noch heut, wenn neu die Maiebüsche grünen,
Will träumerisch die Seele uns bethören
Der Taube Girren in den hohen Föhren,
Die ihrer Lieb' als Zufluchtsstätte dienen.

Wir hier am See erwarten nie vergebens,
Dass sie des Südens Lüfte zu uns leiten,
Wenn Alles schwillt von süsser Lust des Lebens.

An meinem Ufer auch baut sie aus Stecken
Ihr Nest, wo Kreuzdorndickichte sich breiten. —
Geh' leis vorüber, nicht sie zu erschrecken.

V. Der Seidenschwanz.

Nicht häufig, aber dann in reichen Schwärmen
Besucht der Seidenschwanz das märk'sche Land;
Er, dem das Nestchen nah' dem Pole stand,
Will noch an uns'rer Winter Frost sich wärmen.

Aus Schnee, als müsse sie sich blattlos härmen,
Ragt die Ebresche an des Haines Rand;
Ihr hat die Vogelschaar sich zugewandt,
Um nach dem Beerenschmause leis zu lärmern.

Wohl prangt der Baum, als ein' scharlachne Früchte
Er seltsam mit lebend'ger Blüthen Zier,
So drängen sich auf ihm die bunten Wichte.

Er zeigt, wie in hochnord'scher Wälder Stille
Natur den Liebling, der dort eigen ihr,
Umgeben könne weich mit prächt'ger Hülle.

Vorstehende Gedichte wurden uns als „Bruchstücke aus einer Reihe von Sonetten“ von Herrn Dr. Bolle, dem hocherfahrenen Forscher und sinnigen Beobachter der einheimischen Vogelwelt, auf unser Ansuchen freundlichst zur Verfügung gestellt. Wir haben gewiss die Zustimmung unserer Leser, wenn wir den Herrn Verfasser hiermit angelegentlichst bitten, diese Sonetten fortzusetzen.

D. Red.

VI. Die Weindrossel.

Weindrosseln führt der Herbst zu uns herüber
Vom Land gelegen fern gen Mitternacht.
Wir seh'n sie plötzlich bei uns, wenn es tagt,
Sobald der erste nächt'ge Reif vorüber.

Wohl wurden Luft und Wasser rau und trüber,
Doch glüht das fall'nde Laub in rother Pracht.
Seht, wie am Stocke blau die Traube lacht,
Dem Menschen süß, dem Vogel wohl noch lieber.

Die ersten Beeren sind's vom Rebenhange,
An denen, rastend, die Weindrossel pickt,
Wenn sie die Mark erreicht auf ihrem Gange;

Zwar ärmlicher und schwerer gross zu ziehen,
Als Welschland von der Pergola sie pflückt,
Doch für die Vögel werth, dass sie verziehen.

Beobachtungen über das Leben und die Fortpflanzung gefangener einheimischer Körnerfresser.

Von Dr. G. Fr. Hermann Müller in Berlin.

(Fortsetzung.)

Dritte Abtheilung.

Zeisig-Idyllen.

E. Zieschen 1871—1878 ff.

75. Diese Abtheilung vermag ich kaum besser zu beginnen, als mit dem Wunsche, dass es jedem ächten und wahren Vogelliebhaber vergönt sein möge, einmal einen Vogel mit so vorzüglichen Eigenschaften zu besitzen, wie sie dies Vögelchen seit dem ersten Tage des Ankaufs bewährt hat, und dass es mir noch viele Jahre zu Beobachtungszwecken erhalten bleiben möge! —

Um den in No. 50 angegebenen Zweck zu erreichen, kaufte ich im September 1870 zwei frische Zeisigpaare, unter welchen sich nur ein einziger älterer Vogel (Weibchen A, No. 50—61) befand. In derselben Minute, wo ich sie nach Haus brachte, liess ich sie mit unbeschnittenen Schwingen frei in der Stube fliegen und betrachtete gleich den Anfang als eine gute Vorbedeutung. Die Vögelchen überraschten mich durch ihr kluges Benehmen: sie verfahren, als ob sie in diesen Räumen grossgeworden wären, kannten jeden passlichen Aufenthalts- und Versteckort und vermieden vorsichtig die Bekanntschaft mit den gleissnerischen Fensterscheiben. — Schon nach 5 Minuten nahm Zieschen sein Futter vom Finger! Diese schnelle Zähmung wurde in einfachster Weise herbeigeführt. Ich bedeckte das angefeuchtete starke Ende einer 2 Fuss langen Haselruthe mit reinem Hanfmark und bot sie ihm dar. Nach jedem abgenommenen Körnchen wurde sie ein paar Zoll zurückgezogen und nach 5 Minuten war der vorgestreckte Zeigefinger an der Reihe. Hiermit war die Zähmung eigentlich gelungen: alle späteren Züge der wunderbarsten Anhänglichkeit waren und sind noch heute nur die natürlichen Folgen des erweckten Vertrauens, welches freilich auch in achtjährigem Zusammensein keinen Augenblick getäuscht

worden ist. — Der in No. 49 erwähnte Hahn nahm sich eine ganze Stunde Bedenkzeit und das ältere Weibchen A ist allmählig zwar auch recht zahm, aber niemals in gleicher Weise zutraulich geworden. — Ohne alle Hungerkur, welche mehr schadet, als nützt, und manche Vögel nur tückisch macht, flogen die beiden ersten Vögel schon am dritten Tage harmlos auf meine Hand, nach weiteren 2 Tagen begleiteten sie mich aus einer Stube in die andere, ja sie kamen sogar auf den blossen Ruf „Ziesi!“ zu mir, auch wenn sie, um dies zu können und mich zu sehen, erst um die Ecke der Seitenthür fliegen und mich aufsuchen mussten, Zieschen immer voran und leitend.

Alle vier vergnügten sich und mich dadurch, dass sie sich in den zahlreichen Topfpflanzen den ganzen Tag über tummelten, mit ihrer bekannten Geschicklichkeit an den senkrechten Pflanzenstengeln und Spalierstäben auf und ab kletterten, um die Blumen von den mir verhassten grünen und blauen Blattläusen zu säubern, für sie eine wahre Delicasse, so dass keine Spur übrig blieb. — Auch wurden feine, kaum sichtbare Fliegen bald hüpfend, bald mit emporgeschnellten Köpfen mit grosser Gewandtheit fortgeschnappt. — Freilich thaten sie auch einigen Schaden durch das Zerbeißen der zarten Knospen an Fuchsien und Monatsrosen, in denen sie vegetabilische oder animalische Kost vermuthen mochten.

Die anmuthige natürliche Geschicklichkeit im Klettern und Anklammern, welche durch die enge Haft und bequeme Speisetafel bald verloren geht, kann ihnen dadurch beim Freifliegen erhalten werden, wenn man ihre Speisen in Fingerhüten, und besonders Elsenzapfen an senkrechten Stäben so anbringt, dass sie nur durch Turnerei erlangt werden können. Dadurch wird auch ihr Wohlhefinden gefördert.

Durch das freie Fliegen in der Stube (das vorzüglichste Zähmungsmittel, und ungleich sicherer und nachhaltiger, als die Zähmung im Bauer) gewöhnten sich die Vögel schnell an alle wohlwollenden ruhigen Gäste, und Zieschen zumal hat sich bis heute ebenso viele Gönner als Kenner erworben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Bolle Carl [Karl] August

Artikel/Article: [Stimmen vom Tegeler-See 89-90](#)